

tötung ausgegeben, der antike Bildungshorizont wird hier sogar noch deutlicher (in der Person des Verfassers wie in der Komposition des Belegs). Der Bearbeiter Odorichs stand somit nicht ganz alleine, als er sich in der Wahl der Worte vergriff, und er wußte sich einig mit den Aussagen der abendländischen Tradition. Indem er deren Kern nachempfand, stellte er sich in die Reihe derer, die sich die irritierenden Erfahrungen der Reisenden nicht anders erklären konnten, als durch den Rückgriff auf das Bekannte und Bewährte: das Wissen der Antike, der Heiligen Schrift und anderer unbezweifelten Autoritäten. Ergaben sich hieraus Verzeichnungen, so waren sie auf der Höhe der Zeit; denn der Versuch, das Neue mit dem Alten, das *mirabile* mit scheinbarem Wissen zu begreifen, charakterisiert die Epoche und ihren Umgang mit den Berichten¹⁰⁷.

Aus dem Rahmen fällt der Schluß des Kapitels: Die Könige von Tibet und *Cauli*, d. i. Korea (Kao-li)¹⁰⁸ hielten sich am Hofe des Großkhans auf, da in ihren Reichen Unruhen ausbrechen könnten. Diese fast lapidare Feststellung kommt nirgends sonst in der bekannten Überlieferung Odorichs vor; sie stimmt aber auffällig mit den historischen Gegebenheiten überein: Tibet und Korea nahmen im mongolischen Weltreich eine Sonderstellung ein. Zum China der Song, Liao (Kitan) und Jin (Dschurdschen) bestanden lediglich tributäre Verbindungen, und beide Länder wurden erst nach langwierigen Kämpfen der mongolischen Herrschaft unterworfen (1247/68 bzw. 1259)¹⁰⁹. Sie wurden auch nicht vollständig in die Reichsverwaltung eingegliedert, sondern bewahrten wenigstens teilweise eine gewisse Autonomie unter der – zuweilen sehr spürbaren – Aufsicht der Großkhane. Die tibetische Geistlichkeit nahm sogar erheblichen Einfluß auf Religion und Kultur der Eroberer.

In Tibet¹¹⁰ hatte der jeweilige Abt des Klosters Sakya (Sa-skya, chinesisch

¹⁰⁷) Vgl. Reichert, Chinas Beitrag (wie Anm. 54) Kap. III.

¹⁰⁸) Kao-li ist die chinesische Aussprache des Zeichens für die Koryo-Dynastie, auf die der heutige Landesname zurückgeht (vgl. Paul Pelliot, Notes on Marco Polo I [1959] S. 234f.).

¹⁰⁹) Hierzu und zum Folgenden vgl. Luciano Petech, Tibet, in: Handbuch der Orientalistik I 5, 5 (1966) S. 311–347; ders., Tibetan Relations with Sung China and with the Mongols, in: China among Equals. The Middle Kingdom and its Neighbors, 10th–14th Centuries, ed. by Morris Rossabi (1983) S. 173–203; Michael C. Rogers, National Consciousness in Medieval Korea: The Impact of Liao and Chin on Koryo, ebd. S. 151–172.

¹¹⁰) Zum Folgenden vgl. C. W. Cassinelli – Robert B. Ekvall, A Tibetan Principality. The Political System of Sa sKya (1969) S. 13ff.; Turrell V. Wylie, The First Mongol Conquest of Tibet Reinterpreted, Harvard Journal of Asiatic Studies 37 (1977) S. 103–133; Petech, Tibetan Relations (wie Anm. 109) S. 179ff.; Dieter